Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Furstl. Thurn- und Taxischen Postämtern vierteljährlich 11¼ Sgr., in den Expeditionen in Lemgo und Detmold 10 Sgr.

№ 2.

Lemgo, 11. Januar 1857.

Anzeigen
werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.
von 5—10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Die Schweiz,

Auf deren Höh' der Freiheit Licht getagt,
Als die drei Männer fest den Bund geschlossen
Am Rütli; Tell den kühnen Schuß gewagt,
Der Zwingherr fiel, der tapfern Eidgenossen
Speer der Tyrannen Schlösser überragt,
Um die der Wittwe Zähre reich geflossen!
Auf Bergen wohnt die Freiheit! Komm und sieh
Die Schweiz, der Freiheit Felsenbatterie!

Die Schweiz und ihr kühnster Sohn, der Alpenjäger, mit seiner trefflichen Büchse und seinem nie fehlenden Kernschusse in feindlicher Stellung gegenüber dem vielgeprüften und scharfen Schwerte Friedrich des Großen — wahrlich ein neues und noch nicht gesehenes Schauspiel für ganz Europa! Und warum handelt es sich denn eigentlich zwischen den beiden hadernden Mächten? Etwa um die Freilassung der in dem neuenburger Aufstande gefangenen Insurgenten? Keineswegs! Die Schweiz will ja sofort diese Freilassung zugestehen, sie macht nur die Bedingung, daß ihr zugleich eine bestimmte Zusicherung gegeben werde, die fortan Neuenburgs Unabhängigkeit feststelle. Allein die Krone Preußens will von dieser Bedingung nichts wissen! Sie will sich die Freiheit ihres Beschlusses vorbehalten! Sie verlangt darum eben die unbedingte Freilassung der neuenburger Gefangenen, jener heißblütigen Royalisten, die für ihren legitimen Fürsten Gut, Blut und Leben auf einen mißlungenen Wurf setzten.

Wird es nun um dieser Forderung willen wirklich zum Kampfe kommen?

Die politische Konstellation der Gestirne erster Größe erscheint auf den ersten Blick allerdings für Preußen höchst günstig. Alle Großmächte fordern von der Schweiz die Freilassung der Gefangenen und unterstützen mitbin das Verlangen der Krone Preußens! Frankreich voran. Allein dasselbe Frankreich will denn auch den Eidgenossen sich verbürgen, sein Möglichstes zu thun, um den Verzicht des Königs von Preußen auf Neuenburg herbeizuführen. Und Oesterreich, ja das verlangt ebenfalls die Freilassung der Gefangenen! Aber unter der Hand sucht es Preußen allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu stellen, um seinen Marsch zu verzögern, vielleicht bis dahin, daß die neuenburger Gefangenen verurtheilt und begnadigt sind!

Das Alles sind deutliche Fingerzeige! Und die Staatsmänner Preußens sind gewiß nicht blind! Wir glauben darum nicht an Krieg!

Aber erhebend ist es immer, zu sehen, wie eine kleine, tapfere, in sich selbst einige Nation sich thatkräftig wie ein Mann erhebt, um die geliebte, freie, vaterländische Erde vor dem fremden Bajonette und dem Schwerte des großen Friedrich zu sichern. Recht schweizerisch klingt das Losungswort des Züricher Obersten Ziegler: „Auf Gott vertrauen und frisch darauf los, wenn es nothwendig sein sollte, so wird die Sache so übel nicht gehen.“

Wenn sie aber übel ginge, da sich die kleine Schweiz mit der preußischen Heeresmacht auf die Dauer nicht würde messen können?

Auch darum glauben wir nicht an Krieg! — — So weit hatten wir geschrieben, da bringen die neuesten Zeitungen fast einstimmig die erfreuliche Nachricht: daß die Vermittlung zwischen Preußen und der Schweiz gelingen werde! Ganz gewiß ist sie jedoch noch nicht!

Eine alte Geschichte.

Zu Nutz und Frommen Derer, die da glauben, daß die alte sogenannte bekenntnißtreue Zeit ein Segen sei, nach welcher die Welt sich zu sehnen habe, wollen wir einmal diese alte Zeit in ihrer Wahrheit selber Zeugniß ablegen lassen von ihrem Thun. Wir wollen die Früchte sehen und den Werth all jener Streitigkeiten erkennen. Zu diesem Zweck mögen wir uns nicht der eigenen Worte bedienen, sondern eine von den vielen Geschichten aufführen, die der Prediger Elteſter in seinem ganz vortrefflichen Werke: „Vorträge über Wesen und Gestaltung der evangelischen Kirche (Potsdam 1851)“, zur Würdigung jener Zeit, die als Ideal angepriesen wird, mittheilt. Man wird daraus ersehen, wie es um Bekenntnisse, die alleinseligmachend sein wollen, und um Staaten steht, in denen ein Staatskirchenthum sich die Aufgabe macht, die Welt selig zu machen.

Wir lesen in diesem Buche folgende merkwürdige Geschichte, die durch historische Forschung völlig verbürgt ist:

„Kaspar Peucer, Leibarzt des Kurfürsten August von Sachsen, war ein Mann, der mit größtem Eifer auch die Theologie betrieb und sehr ausgezeichnet vom Kurfürsten, allmälig großen Einfluß auf die Schule zu Wittenberg gewann. Kühn gemacht durch das Vertrauen, das er genoß, traten er und seine Anhänger erst verdeckt, dann immer offener mit ihren, dem kalvinischen Lehrbegriff zugewandten Meinungen hervor. Es gelang ihnen in der That, die strengen lutherischen Zeloten zu vertreiben, wobei sie jedoch immer den Kurfürsten in der Meinung zu erhalten wußten, daß sie das wahre Lutherthum verkündeten. Als nun aber endlich bei der wachsenden Kühnheit der Partei dem getäuschten Kurfürsten die Augen darüber aufgingen, daß Peucer und sein Anhang nichts anders im Sinne hätten, als wirklich die kalvinische Lehre vom Abendmahl an die Stelle des reinen Lutherthums zu setzen, da trat auch an die Stelle der bisherigen Gunst die empfindlichste Rache.“

„Wenn nämlich Kurfürst August bisher den Peucer begünstigt hatte, so geschah es immer in der Meinung, daß dieser für das wahre Lutherthum kämpfe und bloß dem Irrthum der Unverständigen entgegenarbeite; denn also äußerte sich der Kurfürst: „daß, wenn er auch nur eine kalvinische Ader im Leibe hätte, er wünsche, daß der Teufel sie ihm ausreißen möchte.“ Wie groß war nun sein Schrecken, als er erfuhr, daß der schlaue Peucer ihn selbst an den Abgrund der gräulichen Irrlehre geführt habe. Der Zorn des Fürsten traf außer Peucer auch den Kanzler Cracov, den Kirchenrath Stößel und den Hofprediger Schütz. Sämmtliche wurden verhaftet, ihre Papiere in Beschlag genommen und ein förmlicher Kriminalproceß gegen sie eingeleitet. Auch den übrigen Lehrern zu Wittenberg ward eine Erklärung abgefordert, und wer keine genügende gab, ward

abgesetzt oder gleichfalls verfolgt. Vier Mitglieder der theologischen Fakultät wurden, weil sie mit ihrer Antwort zögerten, verhaftet und als Staatsverbrecher mit einer Wache von 50 Soldaten nach der Pleißenburg abgeführt, später aber aus dem Lande getrieben. Am härtesten verfuhr man mit dem Kanzler Cracov, der so lange gefoltert ward, bis er endlich an den Folgen des peinlichen Verhörs im Kerker starb. Der Kommandant der Festung, der ihm Schreibmaterialien geliefert hatte, wurde mit Staupenschlag aus der Stadt gejagt. Der Prediger Stößel ward gleichfalls auf der Festung Senftenberg so lange gemartert und ihm so zugesetzt, daß er in ein heftiges Fieber verfiel, welches mit Wahnsinn und einem verzweifelten Tode endete."

(Schluß folgt.)

Landwirthschaftliches.

Den hohen Standpunkt, den England in der Bodenkultur einnimmt, wird Niemand verkennen, der sich näher damit bekannt gemacht hat. Wenn nun auch Vieles davon auf Rechnung des Climas und des Bodens zu stellen ist, so wird die erfolgreiche Entwicklung dieser wie mancher anderer Vortheile, hauptsächlich doch der Intelligenz und Ausdauer des Volks beizumessen sein. Der helldenkende Theil der englischen Landwirthe ist nämlich längst zu der Einsicht gelangt, daß die wichtigsten Hilfsmittel zur Erhöhung des Bodenertrags theils Entwässerung des schweren Ackerlandes, theils Anwendung der verschiedenen Düngarten sind, die beide gewissermaßen dort als Hebel der Kultur gelten. In Rücksicht darauf sind aber die in dem vereinigten Königreiche bestehenden Ackerbaugesellschaften äußerst thätig. — — Dieselben lassen sich besonders die Verbreitung derjenigen, zumal chemischen Kenntnisse angelegen sein, mittelst welcher die Erregbarkeit der verschiedenen Bodenarten sich erhöhen läßt. Zugleich sind dieselben eifrig bestrebt, die mannigfachen wissenschaftlichen Elemente, welche auf die weitere Entwicklung des Landbaues von Einfluß sein können, durch anzustellende Versuche genauer zu erforschen und die Kenntniß derselben zu verbreiten. In Schottland nämlich hat man den landwirthschaftlichen Unterricht und zwar mit dem glücklichsten Erfolge mit in die Elementarschulen eingeführt. In dem Unterrichtssystem erscheinen ackerbauliche Gegenstände mit den gewöhnlichen Elementen des Unterrichts auf's zweckmäßigste vereinigt. Die Schulmeister haben diesen Gegenstand mit Eifer ergriffen! — Ließe sich nicht auch in unserm Lande dergleichen thun? Die Sache verdient wenigstens in Anregung gebracht zu werden!

Weltbegebenheiten.

In Preußen ist die Ausfuhr der Pferde vom 1. Januar ab verboten worden.

Die Antwort des Prinzen von Preußen auf die Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum lautete noch sehr kriegerisch.

Die Rostocker Gefangenen, welche sich um Begnadigung an den Großherzog gewendet, haben dieselbe in so weit erhalten, daß sie nur noch eine kürzere Festungshaft statt des Zuchthauses zu erstehen haben. Auch der Professor Jul. Wiggers wird mit einjähriger Festungsstrafe davon kommen. Nur die Begnadigungsgesuche der Advokaten Moritz Wiggers und Hane sind abschläglich beschieden.

In Hannover sucht sich das Ministerium für die bevorstehenden ständischen Wahlen im Voraus die Majorität zu sichern und hat deshalb Circulare an alle Angestellte erlassen, um im Sinne der Regierung zu wählen.

In Oldenburg, wo es zwar wenig große Gütercomplexe, aber desto mehr ansehnliche Bauerngüter giebt, denkt man jetzt ernstlich an die Errichtung einer **Ackerbauschule**, damit die jungen Landwirthe zu ihrer weiteren Ausbildung nicht mehr ins Ausland zu gehen brauchen.

In Würtemberg petitioniren der Ständeausschuß und die Gemeinderäthe an die Regierung, um den Preußen auf ihrem Marsche nach der Schweiz den Durchgang durch das Land nicht zu gestatten.

Zwischen Herford und Bielefeld ist am 1. Januar ein Güterzug verunglückt, wobei zwei Personen schwer verwundet oder ums Leben gekommen sind.

Paris. Die Friedenskonferenzen sind am letzten Tage des vorigen Jahrs auch wirklich eröffnet worden und man hat sich über eine neue Grenzregulirung in Bessarabien geeinigt. Einstweilen bleiben jedoch Oesterreicher und Engländer noch in den Donaufürstenthümern und im schwarzen Meere, bis die Grenzlinie an Ort und Stelle festgesetzt worden ist.

Ein großes Verbrechen ist in Paris geschehen: der Erzbischoff Sibour wurde am 3ten Januar Abends 6 Uhr in der Kirche St. Etienne von einem Priester ermordet. Der Mörder wurde verhaftet. Er heißt Berger, ist 32 Jahr alt, und wurde kürzlich mit dem Banne belegt. Er soll wahnsinnig sein (?). Der ermordete Erzbischoff war bekanntlich der Nachfolger des Erzbischoffs d'Affre, welcher am 23. Juni 1848 in seinem heiligen Berufe, Frieden zwischen den kämpfenden Parteien zu stiften, auf den Barikaden durch einen Schuß getödtet wurde. Natürlich hat dieses grauenhafte Verbrechen in Paris eine große Aufregung hervorgebracht. Der Ermordete war im Allgemeinen beliebt und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit und republikanischen Gesinnungen aus. Deshalb wurde er auch unter Cavaignac Erzbischoff. Daß der Mörder bei seinem tödtlichen Stoß ausrief: Nieder mit den Göttinnen! erklärte er auf Befragen dahin: daß er nichts von der unbefleckten Empfängniß wissen wolle. Es scheint also wirklich religiöse Ueberspannung bei ihm mitgewirkt zu haben. — —

Der Schweizer Gesandte in Frankreich, Barman ist nach Paris aus Bern zurückgekehrt und die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens haben sich auch dadurch gemehrt. Darnach ist die Proklamation des Bundesraths in Bern zu bemessen, in welcher nach einer geschichtlichen Darstellung des Konfliktes Krieg, Frieden noch unentschieden — Versicherung der Bereitwilligkeit zur Vermittlung wiederholt — Hindeutung auf Volksbegeisterung und Opferfreudigkeit enthalten und Ermahnung an die Wehrmänner zur Mannszucht und Menschlichkeit ausgesprochen wird.

England ist plötzlich in einen sehr ernsten Konflikt mit China gerathen. Die Chinesen hatten die englische Flagge und den englischen Konsul in Canton beschimpft und die geforderte Genugthuung verweigert. Darauf legten sich englische Kriegsschiffe vor dies große Welthandelsemporium, zerstörten die Forts und beschossen die Start. Als auch jetzt noch keine Genugthuung erfolgte, schritten die Engländer zu einem förmlichen Bombardement, und die angerichtete Verwüstung soll furchtbar sein. Dies Alles geschah in den letzten Tagen des Oktobers und den ersten des November. Die Chinesen zeigten sich gleich anfangs so erbittert, daß sie einen hohen Preis auf den Kopf jedes Engländers setzten.

Amerika. Im Süden der verein. Staaten herrscht gegenwärtig große Furcht vor einem Negeraufstande. In mehreren Sklavenstaaten sind viele Neger als Verschwörer verhaftet und zum Theil auch schon gehenkt worden.

Literarische Notiz.

Unser Landsmann Carl Volckhausen giebt jetzt mit Walesrode eine Zeitschrift in Hamburg heraus, die den Titel: „Der Kompas" führt. Aus dem zu Eingang der ersten Nummer enthaltenen und trefflich geschriebenen Artikel „Zur Orientirung", der Volckhausen zum Verfasser hat, geben wir folgende Stelle zugleich als Schluß unserer heutigen Weltbegebenheiten:

Wenn die Wahl eines Präsidenten der Union, sofern sie die Entscheidung eines mächtigen Volks über seine wichtigsten Angelegenheiten ist, uns immer schon ein lebhafteres Interesse einflößt, so haben wir dies Mal das Resultat mit verhaltenem Athem erwartet. Die Wahl sollte nicht nur über die Personen Buchanan und Fremont, sondern über die fernere Dauer oder wenigstens über die weitere Ausdehnung einer das sittliche Gefühl empörenden Institu-

tion entscheiden, die — ein leidiger Ueberrest aus der monarchischen Zeit — sich in der amerikanischen Republik conservirt hat.

Für die deutsche Nation hat diese Wahl, die der Sklavenpartei auf vier Jahre die Herrschaft sichert, außer dem sittlichen Interesse und außer dem Schmerz, daß gerade Deutsche den Sieg Buchanans entschieden haben, eine besondere Bedeutung. Viele unter uns haben seit langer Zeit ihre politischen Ideale aus der Fremde geholt, haben nicht nur mit einem jeweiligen wohlberechtigten Neide nach Frankreich, England und Nordamerika hinübergeblickt, sondern sich die schlecht gekannte fremde Wirklichkeit zum absoluten Ideale verklärt. Die Kritik und die Thatsachen haben freilich jene Ideale bereits seit lange untergraben, aber um die idealistische Verklärung der amerikanischen Union völlig zu zerstören, bedurfte es einer Wahl Buchanan's sammt ihrer Antecedentien. Wir gestehen es, daß uns, so sehr wir die Wahl Fremonts gewünscht hätten, die beiläufige Vernichtung jener Illusion nicht unlieb ist. Sie wird dem zerfahrenen Idealismus und dem nur nach Westen schauenden Pessimismus zugleich eine Lehre sein; sie wird den Blick für die realen Besitzthümer unserer Nation schärfen, und jene Illusion wird der Thatkraft, welche die realen Bedürfnisse Deutschlands zu befriedigen sucht, seiner Zeit kein Hinderniß mehr sein.

Correspondenzen.

Lemgo. Es ist bekannt, daß man an betreffender Stelle der Ansicht ist, daß der Herr Pastor Kähler von seinem Einkommen nicht standesgemäß leben könne und daß ihm von dem Gehalte der 1819 eingegangenen Pfarrstelle eine Zulage gegeben werden müsse. Hiergegen haben Magistrat und Kirchenvorstand Schritte gethan, welche aber erfolglos waren. Hohen Orts ist die Weisung ergangen, dem Herrn Pastor Kähler 100 Rthlr. von jener Stelle von Michaelis v. J. ab jährlich auszuzahlen. Die Nicolaikirche hat eine nicht unbedeutende Schuldenlast, und sind die Zinsen dazu von jenem eingezogenen Einkommen bislang bestritten. Es war daher die Gemeinde bis jetzt frei von Kirchensteuer, welches dieselbe der Genügsamkeit des noch in gutem Andenken stehenden Herrn Pastor Holzapfel zu verdanken hat. Jetzt fand sich denn auch, daß die schöne Nicolaikirche einer bedeutenden Reperatur bedürfe, wozu im vorigen Jahre gegen 800 Rthlr., wie man sagt, verwendet sind, wovon die Zinsen 32 Rthlr. betragen. Es hätte die Gemeinde ohne an die Mortification des Kapitals zu denken im laufenden Jahre mit Einschluß der dem Herrn Pastor Kähler zugewendeten 100 Rthlr, 138 Rthlr. durch Steuern aufzubringen. Wie man nun erfährt, soll in diesem Jahre und zwar um den üblen Eindruck wegen der 100 Rthlr. zu vermindern, keine Kirchensteuer gehoben werden, sondern man will die Gemeinde erst nächstes Jahr damit beglücken, bis die Reperaturen der Kirche ganz vollendet sein würden. — Derartige Rücksichten zu nehmen, wodurch die Zinsen ꝛc. noch höher aufsummen, halten wir für höchst verwerflich und nicht für ein Zeichen einer reiflichen Ueberlegung. Es würde bei weitem zweckmäßiger sein, sofort zur Verzinsung und Tilgung der Schulden zu schreiten, da ja doch die dem Herrn Pastor Kähler überwiesenen 100 Rthlr. immer zu zahlen verbleiben und voraussichtlich alljährlich durch eine Kirchensteuer aufgebracht werden müssen; auch möchte es zweckmäßiger sein, solche nach der Klassensteuer als nach dem Brandkataster umzulegen.

Lemgo. Von der Suspension des Pfarrers von St. Marien wird weniger gesprochen, seitdem man mit einiger Bestimmtheit zu wissen glaubt, daß derselbe demnächst wieder die Kanzel besteigen werde und mithin die Sache als „gut ausgefallen ansieht. Ohne die Renitenz würde freilich nicht einmal die temporäre Störung des kirchlichen Gemeindelebens durch die Suspension haben eintreten können. Uebrigens hat hauptsächlich der begründete Widerwille gegen die, wie man wenigstens glaubte, drohende Einschiebung der stahlschen Auffassung des Christenthums die Gemeinde von St. Marien in solche Aufregung gebracht. Man wollte sich wenigstens das köstlichste Erbgut der Reformation, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, bewahren und nicht wieder in das knechtische Joch der Intoleranz gefangen nehmen lassen. Es galt der Sache! —

Ein neuer Stoff der Unterhaltung ist unterdessen auch wieder aufgetaucht, nemlich das in der Kürze bevorstehende Dienstjubiläum des hiesigen Herrn Bürgermeisters Petri, der, wie es heißt, am nächsten 7. Februar 50 Jahre im Amte steht. Man ist sehr gespannt darauf, was die Funktionäre der Stadt, das Kirchenamt, das Schulamt, das Gemeindeamt und überhaupt die ganze Burgerschaft thun werden, weil es doch herkömmlich und schicklich ist, daß bei derartigen Ereignissen gewisse solenne Manifestationen nicht ausbleiben dürfen. Freilich ist sehr zu befurchten, daß die jüngste Wiederaufstörung bereits eingeschlafener Zerwürfnisse in unserer Stadt es bei dieser Gelegenheit zu keinem recht einträchtigen Handeln kommen lassen wird! — —

Endlich wird gegenwärtig auch noch Vieles über einen sehr geharrnischten Artikel in der Zeitung für Norddeutschland vom 30. Dez. gesprochen, dessen Verfasser, offenbar ein Kind unserer Stadt, die lemgoische Korrespondenz der Kreuzzeitung über Kulemann in etwas burschikoser Weise auf die Mensur fordert, um ihr einen tüchtigen Denkzettel anzuhangen! Nach der Auslage zu urtheilen wird ein überaus gefährlicher Stoß beabsichtigt. Die Sekundanten rufen freilich, daß die Quart gesessen hat. Wir sehen aber noch kein Blut. Die Spitze des Parisers scheint uns zwar durch den Latz, aber nicht in die Brust gedrungen. Und so ist's am Ende am besten!

So haben wir hier auch unsere Saison, unsere Bühne und dramatischen Unterhaltungsstücke. Die langen, traurigen Winterabende gehen auf diese Weise schneller vorüber, und wir brauchen die Bewohner der Residenz um ihr Theater und ihre musikalischen Kunstgenüsse nicht allzusehr zu beneiden, zumal wir hinsichtlich der letzteren durch den Eifer unseres trefflichen Singvereins auch nicht ganz leer ausgehen werden!

Aus dem Lippischen. Anf. Januar. Das lippische Volk hat in seiner Mehrheit eine gewaltige Abneigung nicht sowohl gegen das Lesen belehrender und unterhaltender Bücher allein, sondern auch gegen die Lektüre periodischer Schriften, die Zeitungen. Sehen wir uns in dieser Beziehung ein wenig in Dorf und Stadt um. Fast nirgends besteht auf dem platten Lande eine Volksbibliothek und alle gemachten Anläufe darauf sind mehr oder weniger, hier früher, dort später, gescheitert. Nur hie und da finden wir einen strebsamen Bauern, der keine Kosten scheut, um ein gutes Buch zu bekommen und seine Mußestunden dazu anwendet, durch fleißiges und aufmerksames Lesen seine Kenntnisse zu vermehren und sich somit auch einen wirklichen geistigen Genuß zu verschaffen weiß. Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Landwirth auch eine gute ökonomische und politische Zeitung lies't. Welche Früchte ein solch geistiges Streben trägt, ersieht man leicht an der Führung der ganzen Landwirthschaft! Leider stehen aber, wie gesagt, solche Erscheinungen nur noch zu vereinzelt da, wenigstens in den nördlichen und östlichen Theilen unseres Landes. Wir treffen da manches Dorf an, wohin sich selten einmal ein gemeinnütziges Buch abgesehen von den religiösen Büchern, namentlich der heiligen Schrift, die sich in jeder Hütte befindet, dem Gesangbuche und den Schulbüchern, verirrt. — Was das Lesen von Zeitschriften anlangt, so sieht es auch hiermit noch recht kläglich aus. In der Dorfschenke findet man allenfalls das Regierungs- und Anzeigeblatt, die Sonntagspost und wenn's hoch kommt, die Dorfzeitung oder ein anderes Tageblatt. In allen Schenken? Weit gefehlt! Es sind das immer noch Ausnahmen. Wenige Lesezirkel giebts auf dem Lande für diese oder jene Zeitschrift und meist gehören dann so viele Leser dazu, daß die letzten Wochen ja Monate lang auf die einzelnen Nummern warten müssen. Fragen wir einmal auf unsern Post-Expeditionen nach, so werden wir über die außerordentlich geringe Zahl von Zeitungen, welche dort der Landmann bestellt hat, erstaunen. — In den Städten sieht es im Allgemeinen nicht viel besser aus; da nur wenige Bürger Sinn für ein regelmäßiges Lesen unserer Tages-Literatur haben. Das Zeitungspublikum bilden demnach hier zu Lande: die Gelehrten, die Beamten, Geistlichen und alle Gebildeten, die das Bedürfniß geistiger Beschäftigung fühlen.

Die Ursachen der eben geschilderten Erscheinung sind nach unserer Erfahrung: Mangel an gemeinsinnigen Streben eines großen Theiles unserer Bevölkerung und als eine Folge hiervon die Gleichgültigkeit gegen das Staatsleben; ferner die Scheu

vor Geldausgaben für solche Gegenstände, von denen man keinen augenblicklichen, handgreiflichen Nutzen ersieht und endlich auch wohl hier oder dort eine geistige Verkommenheit und Verkrüppelung. — Sollte es nun nicht im Interesse der Menschheit liegen, gegen diese drei Feinde mit den Waffen der Belehrung, Ermunterung und des guten Beispiels zu Felde zu ziehen? — Möchte daher ein Jeder, der sich für den besprochenen Gegenstand interessirt, nach seinem Theile zur Verbreitung nützlicher Schriften von anerkannt tüchtigen Schriftstellern mitwirken!

Vermischtes.

Der vollständige Erntebericht des landwirthschaftlichen Departements in Preußen liegt nun vor und lautet überaus günstig. Eine gute Mittelernte in allen Hauptfruchtgattungen. Nur der Weizen etwas geringer. Dagegen haben Kartoffeln 24 Procent mehr geliefert als im vorigen Jahre. Auch Lein und Hanf sind gut gerathen. Nur die Oelsämereien haben Vieles zu wünschen übrig gelassen. Auf billigere Oelpreise ist also nicht sobald zu rechnen.

Für die Redaktion: Dr. Leizmann.

Anzeige

von **Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oeconomie-** und **Wald-Saamen, Pflanzen** und **Knollen.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf aufmerksam zu machen, daß sein neues sehr reichhaltiges Verzeichniß für 1857 über obige Artikel erschienen auf frankirtes Verlangen bei Herrn Carl Petri in Lemgo, der auch Aufträge für mich entgegen nimmt, zu haben ist.

Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig, ächte keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reell zur Zufriedenheit der Herrn Antragsteller ausgeführt.

Erfurt im Januar 1857.

Ernst Benary
Saamenhandlung, Kunst- und Handelsgärtner.

In Bezug auf vorstehende Annonce bin ich gern zur Zusendung des Verzeichnisses bereit und halte mich zur Entgegennahme von Aufträgen bestens empfohlen.

Lemgo, 7. Januar 1857.

Carl Petri.

Bei Unterzeichnetem sind einige Tausend

Rothtannen-Pflänzlinge

zu haben. Das Hundert von 1–1½ Fuß kostet 1 Rthlr.
" 1½—3 " " 1½ "

Hörstmar. Neussel.

Die aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzensäften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten

DOCTOR KOCH'schen

(K. P. Kreis-Physikus zu Heiligenbeil)

KRAEUTER-BONBONS

haben sich durch ihre Güte auch in hiesiger Gegend rühmlichst bewährt und sind in Originalschachteln à **5** und **10** Sgr. stets ächt vorräthig bei

D. W. Stamm in Detmold.

Es liegen **400 Thaler** Pr. Ct. Pupillengelder gegen hypothecarische Sicherheit sofort zu verleihen bereit.
Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Unterzeichneter versäumt nicht beim Jahreswechsel allen Geschäftsleuten, welche Drucksachen, als: Rechnungen, Frachtbriefe, Wechsel, alle Arten Vignetten, Karten u. s. w. verbrauchen, seine Buchdruckerei zu empfehlen. Durch vortheilhafte Einrichtung ist er im Stande, solche Artikel nicht allein schön, sondern auch billig zu liefern.

Lemgo. F. L. Wagener.

Zu dem bevorstehenden Winter empfehle ich allen Freunden von unterhaltenden und belehrenden Lektüren meine

Leihbibliothek.

Sie wurde erst vor einigen Jahren neu etablirt und auch nachher mit dem Neuesten vervollständigt. Katalog und Nachträge sind zu 2 Sgr. zu haben.

F. L. Wagener in Lemgo.

Liniirtes Notenpapier
à Bogen 9 Pfennig, ist vorräthig bei
F. L. Wagener in Lemgo.

Am Neujahrstage.

Wie ein Pfeil wird abgeschossen,
Der im Flug' nicht säumt noch weilt,
So ist auch das Jahr verflossen,
Leicht und schnell dahingeeilt.

Nicht mehr rückwärts dürft Ihr denken,
Wenn Euch Kummer traf und Leid!
Vorwärts müßt den Blick Ihr lenken,
Hoffen auf die beßre Zeit!

Dunkel sind des Schicksals Wege,
Oft mit Dornen überstreut,
Steil und mühsam sind die Stege,
Die das Erdenleben beut.

Doch verzaget nicht Ihr Brüder!
Schöpfet Muth: Bekämpft Gefahr!
Und Ihr singet Jubellieder,
Wenn vergangen dieses Jahr!

Werden Viele dann auch schlafen
In der stillen Erde Schoos;
Die des Todes Pfeile trafen,
Ach! Beklagt nicht deren Loos!

Nun, Glück auf zum neuen Jahre,
Streitet endlich für das Heil!
Denn an Eurer Todtenbahre
Wird ein Lorbeer Euch zu Theil! S.

Für vorstehenden jugendlichen Versuch bitten wir um die Nachsicht unserer geehrten Leser!

Frucht-Preise.

Weitzen, 2 Thlr. bis 2 Thlr. 7½ Sgr. Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr. Gerste 1 Thlr. 15 Sgr. Hafer 28 Sgr. Rauhfutter 1 Thlr. 12 Sgr. Erbsen 1 Thlr. 25 Sgr. Linsen 2 Thl.

Druck und Expedition von F. L. Wagener in Lemgo